Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.



43ster Jahrgang.

№ 27. 1845.

Ratibor, Mittwoch den 2. April.

Der Eingemauerte.

(Beschluß.)

Er wandte sich, um die Thüre zur Garderobe zu öffnen, da ergriff sie seine Hand, um ihn aufzuhalten — mit tiefbewegter Stimme und einem unaussprechlich rührenden und schwermuthsvollen Blick sagte sie: „Bedenken Sie wohl, daß auch dann jedes Band zwischen uns zerrissen ist, wenn Sie Niemanden darin finden.“

Die Würde ihrer Haltung, ihr Blick und Ton erneuerten in seiner Brust die hohe Verehrung, die er von jeher für sie gefühlt hatte.

„Du hast Recht, Josephine,“ sagte er, „ich werde diese Thüre nicht öffnen; dieser Schritt würde uns sowohl in dem einen als in dem andern Falle unausbleiblich trennen. Ich kenne die ganze Reinheit Deiner Seele, Du würdest selbst Dein Leben nicht durch eine Untreue erkaufen wollen.“

Sie blickte ihn starr und wild an.

Nach einem augenblicklichen Schweigen fing er wieder an, indem er ein Crucifix, das an der Wand hing, genauer betrachtete: „Sie besitzen da etwas sehr Schönes, das ich früher nie bei Ihnen gesehen habe.“

Es war von schwarzem Ebenholz, mit Silber ausgelegt und sehr kunstvoll gearbeitet.

„Ich habe es von Duvivier gekauft,“ antwortete sie, „der es im vorigen Jahre, als der Zug spanischer Kriegsgefangener durch Vendôme kam, von einem derselben erhielt.“

„So,“ sagte der Graf.

Er hängte das Crucifix wieder an den goldenen Nagel, an den seine Frau es aufzuhängen pflegte und klingelte Rosalien, die nicht lange auf sich warten ließ. Bei ihrem Eintritte zog er sie in eine Fenstervertiefung, und gebot ihr leise, den Maurergesellen Gorentflot zu wecken, der wegen einer im Schlosse vorzunehmenden Arbeit darin übernachtete, und ihm zu befehlen, daß er mit seinem Handwerksgeräthe sogleich zu ihm kommen solle. „Sorge aber dafür,“ setzte er hinzu, „daß Niemand sonst im Schlosse wach wird; sein Glück und auch das Deinige ist gemacht, wenn Ihr schweigt und gehorcht.“

Rosalie ging.

„Louis!“ rief der Graf mit einer Donnerstimme den Gang hinab.

Louis, sein Diener und Vertrauter, kam und erhielt den Befehl, dafür zu sorgen, daß Niemand im Schlosse aufbleibe. Ein Wink gebot ihm näher zu treten: „Wenn Alle eingeschlafen sind,“ setzte sein Gebieter leiser hinzu, „aber nicht eher, verstehst Du mich, dann komm hierher und bringe mir Nachricht davon.“

Herr von Maret, der in dieser ganzen Zeit seine Frau keinen Augenblick aus den Augen gelassen hatte, kam nun ruhig

zurück und setzte sich neben ihr vor dem Kamin nieder. Er erzählte ihr die Begebenheiten des Abends, und als Rosalie zurückkam, fand sie den Grafen und seine Gemahlin ruhig miteinander sprechend.

Der Graf hatte kürzlich die Decken in den Zimmern des ersten Stocks mit Gips bekleiden lassen; er wußte, daß noch eine Tonne desselben vorräthig war, und dies hatte ihn wahrscheinlich auf den Gedanken gebracht, den er jetzt ausführen ließ.

„Gorentflot ist da, gnädiger Herr," sagte Rosalie.

„Laß ihn hereinkommen."

Die Gräfin erblaßte, als sie den Maurer erblickte.

„Gorentflot," sagte der Graf, „im Wagenschuppen liegen Steine, hole so viel davon, als Du brauchst, um die Thüre zu diesem Kabinet zuzumauern." Er zog den Maurer bei Seite. „Diese Nacht bleibst Du hier," sagte er zu ihm, „morgen aber erhätst Du einen Paß, um Dich nach den Niederlanden zu begeben. **6000** Franken gebe ich Dir mit, wenn Du Dich verpflichtest, zehn Jahre im Auslande zu bleiben. Du wirst von hier nach Paris gehen, und dort auf mich warten. Ich werde Dir noch eine Verschreibung geben, der zu Folge Du nach Ablauf der festgesetzten zehn Jahre noch **6000** Franken erhalten sollst, wenn Du die Bedingungen unseres Traktates treulich erfüllst, und über Dein in dieser Nacht vorzunehmendes Geschäft das tiefste Stillschweigen beobachtest. — Was Dich betrifft, Rosalie, so sollst Du **10,000** Franken von mir erhalten, wenn Du Dich gleichfalls zum Schweigen über die Vorfälle dieser Nacht verpflichtest."

„Rosalie," rief hier die Gräfin, „flechte mir die Haare ein, und gieb mir meine Schlafhaube."

Der Graf ging ruhig im Zimmer auf und ab, kein Blick, keine Miene verrieth ein für seine Frau beleidigendes Mißtrauen, aber er ließ sie, Rosalie und den Maurer nicht aus den Augen.

Gorentflot konnte seine Arbeit nicht beginnen, ohne einiges Geräusch zu machen; die Gräfin benutzte einen Augenblick, wo der Maurer die herbeigetragenen Steine niedersetzte und der Graf am anderen Ende des Zimmers stand, um Rosalien zuzuflüstern: „Tausend Thaler, wenn er einige Steine lose einsetzt."

„Geh' doch hin, Rosalie," setzte sie laut mit furchtbarer Kälte hinzu, „und hilf ihm, daß er bald fertig wird."

Der Graf und die Gräfin blieben stumm, so lange Gorentflots Arbeit dauerte. Dies Schweigen war von dem Grafen darauf berechnet, seiner Gemahlin jede Gelegenheit zu entziehen, irgend ein doppelsinniges Wort zu sprechen.

Als die Mauer, die vor der Thüre aufgeführt wurde, zur Hälfte vollendet war, benutzte der Maurer einen Augenblick in dem der Graf sich abgewandt hatte, um eine von den Glasscheiben der Thüre einzustoßen. Da gewahrte er, auf eine Secunde nur, hinter dem sich dadurch verschiebenden Vorhang ein bleiches Männergesicht mit dunkelglühendem Blicke.

Die Gräfin hatte es gleich ihm bemerkt, sie winkte ihm mit den Augen zu: Hoffe! und es verschwand.

Gegen **4** Uhr Morgens war der Maurer fertig. Louis erhielt von dem Grafen den Auftrag, ihn nicht aus den Augen zu lassen, und dann legte sich der Graf ruhig in dem Zimmer seiner Frau zu Bette.

Als er am andern Morgen aufstand, sagte er mit sorgloser Miene: „Ich muß nun gleich wegen des Passes nach der Mairie gehen."

Seine Frau erbebte bei diesen Worten innerlich vor Freude. Er geht zu Duvivier, dachte sie.

Sobald er fort war, schellte sie nach Rosalie. „Um Gottes Willen!" rief sie ihr in furchtbarer Angst zu, „schaffe mir ein Brecheisen — ich habe gestern Gorentflot genau zugesehen, wir werden Zeit haben, das Loch wieder zuzumachen, nur geschwind, geschwind."

Und sie warf sich nieder, und begann mit ihren zarten Händen den Gyps abzukratzen; Rosalie brachte ihr das geforderte Werkzeug, und mit einer Heftigkeit, einer Anstrengung, von der Niemand einen Begriff zu geben vermag, machte sie sich ans Werk.

Schon war es ihr gelungen, einige Steine loszubrechen, und eben bot sie alle ihre Kräfte zu noch gewaltigerer Anstrengung auf — da erblickte sie ihren Gemahl hinter sich, stumm — todtenbleich — mit wild rollenden Augen.

Sie sank in Ohnmacht.

„Bringe die gnädige Frau zu Bette, ihr ist nicht wohl," sagte er kalt zu Rosalien.

Seine vorgebliche Entfernung war nur ein Fallstrick für seine Frau gewesen, und er hatte sich begnügt, an den Maire zu schreiben und Duvivier zu sich bescheiden zu lassen.

Dieser erschien jetzt, als die Unordnung im Zimmer wieder beseitigt war.

„Haben Sie nicht,“ fragte ihn der Graf, „von den Spaniern, die im vorigen Jahre durchgingen, ein schwarzes Cruzifix gekauft?“

„Nein, Herr Graf.“

„Ich danke Ihnen und bitte um Entschuldigung, Sie bemüht zu haben.“

„Louis,“ sagte er nach Entfernung des Juweliers zu seinem Vertrauten, „Du wirst heute Mittag hier im Zimmer der Frau Gräfin den Tisch decken; sie ist nicht wohl, und ich werde sie vor ihrer völligen Herstellung nicht wieder verlassen.“

Vierzehn Tage lang blieb der Schreckliche Tag und Nacht im Zimmer seiner Gemahlin, und wenn man in den ersten sechs Tagen in dem vermauerten Cabinet ein Geräusch hörte und sie ihn um Barmherzigkeit anflehen wollte, ließ er sie nie zu Worte kommen.

„Sie haben mir erklärt, daß Niemand darin sei,“ war Alles, was er ihr sagte.

Verlag und Redaction: Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung des Garnisonstall-Düngers pro Mai c., haben wir einen Termin auf den 4. April c. Vormittags 11 Uhr im Bureau des Herrn Bürgermeisters anberaumt, wozu Bietungslustige eingeladen werden.

Ratibor den 27. März 1845.

Der Magistrat.

So eben ist erschienen und **in allen Buchhandlungen** zu haben:

Die

oberschlesische Aristokratie, der Clerus, die Beamten, Bürger, Bauern, der Mäßigkeitsverein

und

Herr Wit, genannt von Dörring.

Preis 5 Sgr.*)

Die Breslauer Zeitung hält dieses kleine Schriftchen für so interessant, daß sie ihren Lesern Auszüge davon zur scherzhaften Unterhaltung liefern will.

Ihr Urtheil darüber lautet wörtlich:

„Das Ganze ist so kolossal verworren und liebenswürdig fehlerhaft, daß das schlesische Kirchenblatt dagegen klassisch genannt werden muß, was doch viel sagen will."

Wen es juckt, der kratzt sich. **Dr. Weidemann.**

*) Zur Berichtigung bemerke ich hiermit, daß in № 25 d. Bl. irrthümlich der Preis mit $7\frac{1}{2}$ Sgr. angezeigt wurde, welches als ein Versehen, das von mir ausgegangen, zu betrachten ist.

So eben erschien bei F. A. Röse in Berlin, zu haben in allen Buchhandlungen in Ratibor vorräthig in der Hirtschen Buchhandlung:

Das Königliche Wort Friedrich Wilhelm III.

Eine Denkschrift

an

gewisse Staatsweise.

Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Ein Sopha von Birkenholz mit Stahlfedern, ganz modern und gut gehalten, so wie ein Glasschrank von Birke, modern mit Spiegel-Rückwand steht aus Mangel an Platz zu verkaufen. Näheres besagt die Expedition d. Bl.

Das mir gehörige Gasthaus zur goldenen Sonne in der neuen Vorstadt ist sofort zu verpachten und vom 1. Juli c. zu beziehen.

Ratibor den 1. April 1845.

Der Kaufmann S. Dzielnitzer.

Eine Wohnung für eine einzelne Person ist zu vermiethen und kann vom 1. April c. bezogen werden. Näheres erfährt man in der Expedition d. Bl.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit aufs Neue mit seiner **Herren-Kleiderverfertigung**, und zeigt gleichzeitig ganz ergebenst an, daß er seine Wohnung in das Haus des Kürschnermeister Herrn Konsalik auf der langen Gasse, zwei Stiegen hoch, verlegt hat.

Ratibor den 1. April 1845.

Kauschmann.

Freitags den 4. April c. wird auf der Pfarrthei Woinowitz früh 9 Uhr eine Quantität Korn, Gerste, Hafer und Kartoffeln gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend veräußert werden.

Das Pfarrer Dolainskische Nachlaß-Executorium.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hohen Adel und hochzuverehrendem Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich vom 1. April ab auf dem neuen Ringe beim Bäcker Herrn Mohr sen. wohnen werde, ich bitte daher meine werthen Kunden, die mir bisher ihr Wohlwollen und Zutrauen geschenkt haben, auch fernerhin mich beauftragen zu wollen, ich werde mich bemühen stets für gute Arbeit und reelle Bedienung Sorge zu tragen.

Ratibor den 28. März 1845.

B. Fiegler,
Schuhmacher-Meister.

Ein wohlerzogener und in der Oeconomie gut ausgebildeter junger Mann, welcher polnisch und deutsch spricht, sucht ein Unterkommen als **Wirthschafts-schreiber;** Näheres zu erfragen bei dem Servis-Rendanten Zentzytzki hier.

Lokal-Veränderung!

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich vom 1. April ab mein **Barbier- u. Haarschneide-Geschäft** von der neuen Gasse auf den großen Ring in das Haus des Schornsteinfegermeisters Herrn Exner verlegt habe. —

Durch Pünktlichkeit werde ich ferner bemüht sein, mir das zeither geschenkte Wohlwollen auch für die Folge zu bewahren.

Ratibor den 30. März 1845.

Zwierschowsky.

Unter Zusicherung von guten Zinsen wird ein **Kapital von 300 bis 400 Thlr.** baldigst **verlangt.** Von wem? erfährt man in der hiesigen Hirt'schen Buchhandlung.

In meinem Hause auf dem Neumarkt ist eine Wohnung, bestehend aus einer Stube, Küche, Alkofe, Keller und Bodenraum jetzt zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Carl Luft.

In meinem Hause auf der neuen Gasse sind 2 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen, und von Johanni zu beziehen.

Ratibor den 1. April 1845.

Knitz.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirtschen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.